

## 71. Martin Luthers Jugend.

Nach J. Düsselhoff, Jubelbüchlein zu Luthers 400. Geburtstag. 1883.

Nicht weit von der Stadt Eisenach mit der berühmten Wartburg liegt das Dörflein Mörha. Seine Einwohner waren vor Zeiten ein derbes, kräftiges Bauerngeschlecht. Im Jahre 1483 zog einer von ihnen, Hans Luther, der zugleich Bergmann war, mit seiner jungen Ehefrau Margarete, geb. Ziegler, nach Eisleben, wo der Bergbau mehr abwarf. Dort wurde ihnen am 10. November ein Knäblein geboren, das Tags darauf in der Petrikirche getauft und Martin genannt wurde.

Als der Knabe sechs Monate alt war, zogen die Eltern von Eisleben nach dem nahen Mansfeld, welches die Hauptstadt der Grafschaft war. Die beiden Eltern haben ums tägliche Brod schwer arbeiten müssen und dabei nicht Wetter und Wind, noch Sonnenbrand gescheut. Dessen hat Luther sich niemals geschämt. „Ich bin“, erzählt er, „eines Bauern Sohn. Mein Vater, Großvater und Ahnherren sind rechte Bauern gewesen. Mein Vater ist ein armer Berghäuer gewesen. Die Mutter hat all ihr Holz auf dem Rücken eingetragen, damit sie uns erziehen könnte. Sie hatten sich's lassen bluthauer werden.“ —

Späterhin haben sie sich wacker emporgearbeitet, also daß der Vater einer der vier Ratsherren geworden ist, geehrt und geliebt von jedermann. Sie sind aber allezeit gottesfürchtige Leute geblieben, schlecht und recht und haben auf Zucht und Ordnung gehalten. Darin haben sie auch die Kinder erzogen, auch oftmal über ihrem Bettlein gebetet; denn sie hatten im Sinne, daß etwas Rechtes aus ihnen würde. Das hat ihnen Luther auch allezeit warm gedankt. „Durch ihren sauren Schweiß“, rühmt er, „hat mich der Vater der Barmherzigkeit ernähret und erzogen zu allem, was ich nur bin.“

Der kleine Martinus mußte frühe in die Schule, und da dieselbe am oberen Ende der Stadt lag, wo sie sich den steilen Berg hinaufzieht, hat der Vater ihn oftmal auf den Armen hinausgetragen, und manch andres Mal hat ein älterer Kamerad, namens Dmler, dem kleinen Burschen diesen Liebesdienst gethan. Das hat Luther niemals vergessen, und noch ein paar Jahre vor seinem Ende hat er dem lieben Freund Dmler ein artiges Sprüchlein in seine lutherische Bibel eingeschrieben. In der Schule lernte Martin lesen und schreiben, die zehn Gebote, den christlichen Glauben und etwas Latein. Er hat aber dabei viel Angst und Zittern ausstehen müssen; denn sein Schulmeister war ein gestrenger Herr. An einem Vormittag, erzählt Luther, habe er einst fünfzehnmal Schläge bekommen ohne sein Verschulden, denn